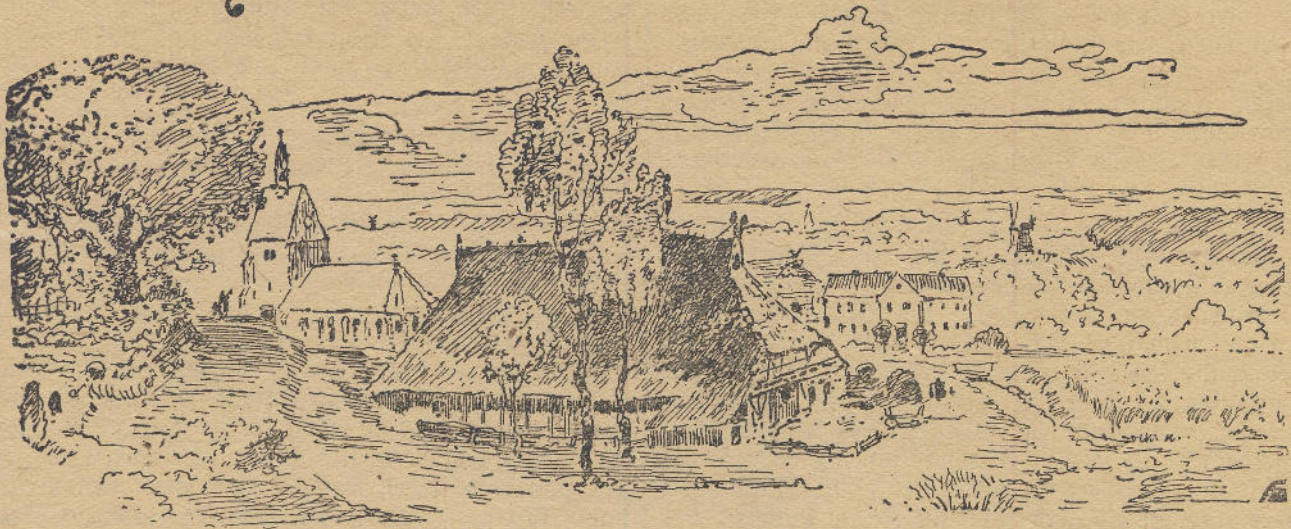


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

22. Jahrgang.

Januar 1927.

Nummer 1.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 10 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Looje-Bruchhausen. Redaktionschluß am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241 Superint. Hahn-Wilsen. — Druck: Buchdruckerei Kistenbrügge (Znh.: Adolf Arends), Wilsen, Tel. 109.

1927.

Läut aus, was alt, läut ein, was neu,
Läut aus, was falsch, läut ein, was treu,
Läut aus den alten Geiz und Neid,
Läut aus den alten Zank und Streit,
Läut ein Mannestat, tapfer und frei,
Dazu Christum, der in uns mächtig sei!

Tennyson.

**Predigt zum Gedächtnis des am 30. Jan. 1873
verstorbenen Superintendenten u. Pastor prim.
Friedrich Wilhelm Apel in Wilsen, von Pastor
sec. G. F. Meyer** *

Diese Predigt bringen wir, um das Andenken des einst hochverehrten Superintendenten Apel in Wilsen aufzufrischen. Gedacht werden soll dauernd der Lehrer, die uns Gottes Wort gesagt haben. Die vorliegende Rede ehrt aber nicht nur ihn, sondern auch den Prediger, den späteren Superintendenten Meyer in Wilsen, der sie hier in der Kirche am 2. Februar 1873 am Fest der Reinigung Mariä hielt. Wer weiß uns weitere Erinnerungen zu bringen an andere treue Lehrer?

Geliebte im Herrn! Gott hat nach seinem unerforschlichen Räte es so gefügt, daß ich jetzt an dieser Stelle stehe, während ich so wenig wie ein anderer vor drei Tagen um diese Tageszeit ahnen konnte, daß der Mund, aus welchem wir, wie wir dachten und hofften, heute der herkömmlichen Reihenfolge nach die Verkündigung des Gotteswortes vernehmen würden, jetzt schon auf immer für dieses Erdenleben verstummt sein sollte. Und da es mir nun obliegt, heute vor euch zu predigen, so werdet ihr nicht nur es begreiflich finden, sondern auch mit Recht erwarten, daß ich vorzugsweise des Vollendeten gedenke, der hier so oft das Wort Gottes verkündet hat und durch einen unerwartet schnellen Tod aus seinem Wirkungskreise abgerufen ist. Mit schmerzlicher Bewegung des Herzens nur kann ich mich

dazu anschicken; denn ich habe den Verlust eines lieben Kollegen und Freundes zu beklagen, dessen Ansichten hinsichtlich irdischer und weltlicher Dinge wohl zuweilen andere waren als die meinigen, mit dem ich aber in der Hauptsache, in dem, was vor allem not tut, im Glauben übereinstimmte und herzliche Gemeinschaft hatte, und dem ich für viele Beweise der Liebe und Freundschaft mich zu innigem Danke verpflichtet fühle. Und ihr, denke ich, seid in ähnlicher Stimmung hierher gekommen. Mit von Trauer bewegten Herzen gedenkt ihr, daß er, der so oft Worte der Lehre und des Trostes euch zugesprochen hat, nicht mehr zu euch reden kann, und daß ihr nun nicht mehr die Erweisung liebevoller Teilnahme und treuer, freundlicher Fürsorge und Güte, wovon viele zu erzählen wissen, von ihm hinnehmen könnt.

Indem ich aber weiter von ihm zu reden versuchen will, glaube ich kein anderes Schriftwort dabei zu Grunde legen zu sollen als das, welches als Evangelium für den heutigen Tag gegeben ist, und worüber heute zu euch reden, freilich in anderer Weise als es jetzt geschehen soll, der Verewigte sich schon vorbereitet hatte. Lasset es uns hören, wie es lautet Luc. 2, B. 22—40.

Unge sucht, a. M., legen sich in dem vorgelesenen Evangelium, von dem ich heute nicht den ganzen Inhalt auslegen will, Worte, wie sie heute uns zur Betrachtung zu dienen geeignet sind, nahe. Was von Simeon erzählt ist, das bietet sich von selbst zur Anwendung auf den Verstorbenen, um den unsere Gedanken sich vorzugsweise bewegen, dar, und mir, da ich es las, erschien es als ein Wink vom Herrn, daß ich gerade darüber hier reden müßte. Insbesondere aber glaube ich die Worte hervorheben und als Mittelpunkt für die Betrachtung dieser Stunde nehmen zu müssen, in denen Simeon seines Herzens Gedanken offenbarte.

„Herr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren,“ so sprach er, und so meine ich, müssen und wollen auch

wir im Hinblick auf unsern Vollendeten sprechen und wollen dabei Zweierlei vornämlich bedenken: 1) daß er des Herrn Diener war, 2) daß der Herr ihn im Frieden hat fahren lassen.

1.

„Deinen Diener“ — so nannte Simeon sich selbst im Gebet vor Gott; so hat auch der Entschlafene, dessen Hingang wir jetzt betrauern, sich oft vor seinem Gott und Herrn genannt. Und anders und besser können auch wir ihn nicht nennen, wenn wir mit kurzen Worten seines Lebens Bedeutung und Wert bezeichnen wollen.

Diener Gottes — so werden ja im besondern Sinne die genannt, welche es sich zum Beruf ihres Lebens erwählt haben, Gottes Wort zu predigen und die Sacramente zu verwalten. Der Verstorbene hatte diesen Beruf gewählt. Er hatte es als seines Lebens Aufgabe und Zweck angesehen, Lehre, Mahnung und Trost aus Gottes Wort zu verkünden und durch den Glauben an Christum zur Seligkeit zu unterweisen. Und nachdem er in seinem Jugendalter sich darauf mit Fleiß und Eifer vorbereitet hatte, hat er das Amt eines Predigers und Seelsorgers fast 40 Jahre hindurch bekleidet, nämlich 4 Jahre in Sievershausen, über 19 Jahre in Ellensen und länger als 16 Jahre hier in dieser Gemeinde. Aber nicht das allein, daß er ein Diener am Worte Gottes war, ist es, weshalb wir ihn einen Diener des Herrn nennen müssen, sondern mehr noch ist es der Gedanke daran, wie er Beruf und Amt verwaltet und dabei als Mensch und Christ seinen Wandel geführt hat. Simeon war nicht als Lehrer und Prediger angestellt und konnte dennoch auf den Namen eines Dieners Gottes Anspruch machen. Er konnte es deshalb, weil von ihm das Wort galt: „Der selbige Mensch war fromm und gottesfürchtig“. Die Frommen und Gottesfürchtigen, alle die, welche Gott vor Augen und im Herzen haben und in Gottes Wegen zu wandeln, alles, was ihm wohlgefällig ist, zu tun suchen: das sind die rechten Diener Gottes. Unser entschlafener Freund ist bemüht gewesen, zu ihnen gezählt werden zu können und bei einem wahrhaft christlichen Leben seine besondern Berufspflichten treulich zu erfüllen. Zu diesen hatte Gott ihn mit besonderer Gabe und Kraft begnadigt, und Gottes Gnade ist nicht vergeblich an ihm gewesen. Ihr wißt es, wie er davon in diesen letzten 16 Jahren in eurer Mitte durch Lehre und Leben in einfacher, anspruchsloser Weise Zeugniß gegeben hat. Es ist euch bekannt, wie er nicht der Welt, sondern seinem Herrn, Jesu mit ganzer Seele hat dienen wollen. Ihr habt sein treues, unverdrossenes, aufopferndes Wirken gesehen und an euch selbst erfahren. Und wie er andere ermahnte, in der Schrift zu lesen und sich von ihr weisen und leiten zu lassen, so hat er selbst nicht aufgehört, in ihr zu forschen und sie zu seines Lebens Richtschnur zu nehmen. Immerfort suchte er die Geheimnisse des Himmelreiches noch gründlicher und klarer als zuvor zu erkennen, und wie er die rechte Art des seligmachenden Glaubens und den Weg des Lebens erkannt hatte, so auch in verständlicher, eindringlicher, herzbewegender Rede darüber zu unterweisen. Stets war er bemüht zu ermahnen und zu trösten und zugleich mit seinem Beispiele zur Übung in der Gottseligkeit zu erwecken. Unermüdet war er, die Arbeiten seines Amtes und Dienstes zu verrichten. Nicht schmerzliche Lebenserfahrungen, nicht harte Schicksalsschläge vermochten ihn davon abzuhalten. Im Vertrauen auf seinen Herrn fand er Freudigkeit und Kraft sie zu ertragen und zu überwinden. Selbst nicht Schwäche und Krankheit des Körpers konnten ihn dahin bringen, daß er die Hände hätten sinken lassen.

Er wollte wirken, so lange es Tag für ihn war. Trotz vieler Schmerzen, trotz großer Erschöpfung der Kräfte war er bis zum letzten Augenblicke seines Lebens eifrig und tätig, den Anforderungen seines Amtes zu genügen und dadurch, daß er andern diente, sich als einen treuen Diener seines Herrn im Himmel zu beweisen. Viele haben das an sich selbst erfahren und viele werden darum sein Gedächtnis ehren und segnen.

2.

So wollen wir denn zum Zweiten gedenken, daß Gott diesen seinen Diener nun im Frieden hat fahren lassen.

Schon seit längerer Zeit mußte sein körperliches Befinden, wie ihm selbst, so denen, welche teilnehmend ihm nahe standen, die Befürchtung erwecken, daß sein Ende nicht mehr fern wäre. Zugleich konnte wohl die Besorgniß aufsteigen, daß er eine lange Zeit großer Schwachheit zu bestehen und die schwere Prüfung eines andauernden schmerzlichen Krankenlagers zu erdulden haben würde. Es ist nicht so geschehen. Gerade jetzt, wo er sich etwas wohler fühlte, wo er seit mehreren Tagen von dem Uebel, welches ihn am meisten geplagt hatte, fast ganz befreit war und einer völligen Erholung entgegen zu gehen schien, wurde er ohne alles Krankenlager mitten in seiner fortgesetzten Tätigkeit durch einen schnellen schmerzlosen Tod zu seiner Ruhe eingeführt.

Für Angehörige und Nahestehende kann freilich ein solches Ende eines Lieben etwas Erschreckendes und schmerzlich Betäubendes haben, und tief erschüttert haben auch die, welche unsern Vollendeten lieb hatten, durch sein plötzliches Scheiden sich fühlen müssen. Aber wenn wir nicht an uns, sondern, wie es recht ist, an ihn denken, so müssen wir doch um des leichten, sanften Endes willen, das ihm beschieden worden, sagen, daß Gott ihn im Frieden hat fahren lassen. Wir können das auch um deswillen sagen, weil er nicht in der Mitte der Tage, sondern in einem guten Alter, gegen Ende des 69. Lebensjahres, und nach langem segensreichen Wirken geschieden ist. Noch mehr aber müssen wir es aus demselben Grunde sagen, aus welchem Simeon sich gedrungen fühlte auszurufen: „Herr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren“. Er sprach so, weil er sagen konnte: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israels. Wir können, Gott sei Dank, dasselbe von unserm Entschlafenen sagen. Er hatte mit seines Geistes Augen den Heiland Gottes gesehen. Er hatte dessen Gnade und Wahrheit erkannt und verstanden. Ihm hatte dessen Licht die Seele und den Lebensweg erleuchtet, und er hatte in ihm, dem Heilande, reichen Trost und Seelenfrieden gefunden. Im Glauben an ihn fand er genug Kraft zu ergebungsvoller Geduld in Leiden und Verlust, und wußte er auch über das, was gegen seinen Wunsch geschah oder was Trübes und Schweres in der Zukunft drohte, Beruhigung und Trost zu gewinnen. Und im Hinblick auf den Herrn, der alles lenkt und ausführt nach seinem heilsamen Räte und bis dahin, oft wunderbar, aber immer gnädig ihm ausgeholfen hatte, wußte er ohne Bangen auch auf sein Ende hinzublicken und die Besorgniß um die Seinigen mit getroster Zuversicht zu überwinden.

So hat er viele Jahre seines Lebens in Herzensfrieden gelebt, und der ist ihm nicht gestört worden vor seinem Ende. Im Frieden hat der Herr ihn fahren lassen und nun von aller Schwachheit und Dunkelheit, von allem, was das Herz unruhig und schwer machen kann und hier zu quälen nie ganz aufhört, erlöst. Die

richtig vor sich gewandelt haben, kommen zu ungetrübtem, seligen Frieden. Sie werden abgerufen mit dem Worte: Gehe ein zu deines Herrn Freude! Den Trost zu Herzen fassend, daß dieses Wort auch für unsern lieben Entschlafenen gesprochen ist, wollen wir Gott danken, daß er ihn nach seinem Räte geleitet und nun mit Ehren angenommen hat, danken für alle Gnade, die ihm erwiesen ist, und die Gott durch ihn anderen erwiesen hat; und wollen in unsern ferneren Tagen der durch Gottes Wort an uns ausgerichteten Mahnung folgen: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folgt nach ihrem Glauben. Amen.

Ein neues Jahr — *

Ein neues Jahr!
 Trägt es ein neu Gesicht
 Mit güldnem Schein?
 Nein, glaub es nicht!
 Es tritt wie's alte
 Fordernd vor dich hin,
 Prüft Mut und Kraft,
 Auch Herz und Sinn.
 In seinem Schoß
 Virgt's wieder Freud und Leid,
 Es fordert Kampf und Sieg
 Wie in vergang'ner Zeit.
 Doch nur getrost,
 Das Ziel bleibt unverrückt!
 Mit frischem Mut
 Auf den geblickt,
 An dessen Hand
 Wir sicher können gehn
 Durch Licht und dunkel,
 Uns darf nichts geschehn!
 Ob drum der Weg
 Ist ohn' viel Raft und Ruh
 Auch in dem neuen Jahr —
 Er führt der Heimat zu!

Dr. . . r

In eigener Sache. *

(Persönliches)

Verschiedene Gemeinden werden verwundert sein, daß sie den „Boten“ nicht mehr durch die gütige Vermittlung der Herren Lehrer erhalten. Warum das? Etliche von diesen haben Anstoß daran genommen, wie sie ausdrücklich erklärt haben, daß die Verhandlungen des Kreis Kirchentages über Schule und Lehrerschaft in unserem Blatte Jahrgang 1926 Seite 77 abgedruckt sind. Der Unterzeichnete muß nun zunächst bekennen, daß er dabei der Hauptschuldige ist. Leider aber kann er weder das Geschehene bereuen, noch versprechen, daß dies nicht wieder vorkommen soll, denn er ist einfach dazu verpflichtet. Die Verhandlungen sind — wie könnte es heute anders sein — öffentlich; und wären sie nicht durch den „Boten“ verbreitet, so würden sie, wie vordem, durch die gedruckten Protokolle von Haus zu Haus gegangen sein. Dabei sind die Verhandlungen im versöhnlichsten Sinne geschehen, so daß weder der Vorsitzende, noch die anwesenden Vertreter der Lehrerschaft irgendwelche Veranlassung hatten, um Mäßigung zu bitten. Da war nicht das Geringste, was persönlich verlegen konnte. Alles wurde vorgebracht von treusorgenden Elternherzen oder Erziehern. Gewiß ist Kritik geübt, aber in unsern freiheitlichen, republikanischen Zeiten müssen wir uns schon daran gewöhnen. Empfindlich zu sein, müssen

wir heute verlernen. Als mir nach etwa 17jähriger Tätigkeit als Kreis Schulinspektor — und das war keine geringe Arbeit — nach der Revolution kurzerhand der Stuhl vor die Tür gesetzt wurde (daß dies Amt ein hauptamtliches werden mußte, hatte ich schon vorher wiederholt und energisch auch der Regierung gegenüber betont), und als mir da kein Mensch für meine dabei zugesetzte Gesundheit und meinen wenigstens vorhanden gewesenen guten Willen irgend einen Dank sagte, da habe ich es auch nicht übel genommen und es aus der unruhigen Lage der damaligen Zeit verstanden. Für Kritik, die an uns geübt wird, müssen wir im Gegenteil dankbar sein, und wir Pastoren stellen den „Boten“ zu solcher Kritik an uns (Beleidigungen selbstverständlich ausgeschlossen) ausdrücklich zur Verfügung, haben auch früher schon darum gebeten. Kein treffliches Steinbild, an dem nicht viel mit scharfem Meißel herumgeschlagen ist.

Aber es scheint mir wahrscheinlicher, daß es nicht die Kritik gewesen ist, die verletzt hat. Ein treuer Lehrer sagte mir einst, als ich amtlich scharf vorgehen mußte: „Glauben Sie nicht, daß wir Ihr Tun mißbilligen, wir sind Ihnen dankbar dafür, daß Sie scharf urteilen, denn wir wollen in unserm Stande immer tüchtiger werden.“ Nein, da ich sehe, daß die Herren, die an der betr. Veröffentlichung Anstoß genommen haben, zur Zeit meiner amtlichen Schultätigkeit noch nicht hier waren, mich also weniger kennen, so muß ich annehmen, sie werden von dem Mißtrauen geleitet, daß an ihnen herumgemäkelt und die Lehrerschaft herabgesetzt werden soll. Daß das aber nicht der Fall ist, werden ihnen die älteren Schulkollegen sicherlich sagen. Den Lehrerstand habe ich vor allen anderen besonders schätzen gelernt, überall sah ich mich als ihren Vertreter an und bin für sie eingetreten —, und die meisten meiner Freunde haben ihm angehört oder gehören ihm noch an. Wir haben treu zusammengestanden, und ich kann bezeugen, es ist mit der Schularbeit vorwärtsgegangen zum Wohl der Gemeinden. Diese Herren wissen, daß es ein Märchen ist, die Pastoren hätten die Lehrerschaft geknebelt und möchten das auch jetzt noch. Ich kenne keinen Amtsbruder, der die Schulinspektion wieder übernehmen würde, auch wenn man ihm im Gegensatz zu früher Geld dafür böte. Aber die jüngere Generation trägt oft eine durch der Parteien Mißgunst gefärbte Brille. Doch sie mögen glauben und wissen, mein Herz und auch wohl das der meisten meiner Amtsbrüder schlägt noch heute für die Schule und deren Lehrerschaft. Wir müssen auch zusammen stehen und zusammen halten, denn wir werden uns, auch wenn wir es nicht wollten, immer wieder in den Häusern bei den Eltern und Kindern in der Volkserziehung begegnen.

Darum möchte ich herzlich bitten, daß die Herren, die sich aus Mißverständnis zu unserm Leidwesen gekränkt gefühlt haben, ihre Mitarbeit am „Boten“ nicht einstellen. Sie schaden ihm dadurch und schaden sich selbst. Da sie später in unsern Bezirk gekommen sind, wissen sie nicht, daß der „Bote“ das Blatt nicht nur der Pastoren, sondern genau ebenso der Lehrerschaft ist. Diese hat treu mitgearbeitet. Die Artikel in früheren Jahren beweisen das. In dem konstituierenden Zeitungsausschusse waren zwei Lehrer, nämlich Beckmann-Schwarme und Hachmeister-Wilsen, welcher letzterer auch das arbeitsreiche Amt als Rechnungsführer des „Boten“ jahrelang musterhaft geführt hat. Beide sind im Dienst des Vaterlandes auf dem Felde der Ehre gefallen. Soll ihre treue Arbeit nicht mehr fortgesetzt werden? Heute ist es nötiger denn je, daß wir zusammen stehen und zusammen arbeiten. Hoffentlich verweigert man uns auch ferner die Bruderhand nicht zu weiterem gemeinsamen Schaffen.

Sollte dennoch das Mißtrauen nicht gleich überwunden werden und nicht gleich die Hand sich uns wieder entgegenstrecken, so soll doch denen, die nun zurücktreten, der herzlichste Dank ausgesprochen werden für ihre Mitarbeit und Förderung unserer Sache, für alles, was sie durchaus uneigennützig für uns getan haben. Es soll ihnen nicht vergessen sein! Vielleicht lernen sie uns aber doch noch besser kennen und treten zu gemeinsamem Wirken wieder an unsere Seite. Ich benutze die Gelegenheit, den übrigen Herren im Schulamte, auch denen, die im Ruhestande sind, meinen herzlichsten und freundschaftlichsten Gruß zu senden. Ich darf ihnen zurufen: „Wir — Lehrer und Pastoren — wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.“

Hahn, Superintendent.

Nachschrift. Nach Drucklegung obiger Ausführungen geht mir von der Schriftleitung die Mitteilung zu, daß der Lehrerverein Bilsen als solcher mit Stimmenmehrheit beschlossen habe, die Verteilung des „Boten“ einzustellen. An meiner vorstehenden Beurteilung ändert das nichts. Die Sache bleibt unverständlich. Man bestellt doch sonst keine Zeitung ab, wenn sie Parlamentsberichte bringt, welche von Schmähungen der bürgerlichen Parteien seitens der Kommunisten wimmeln. Der „Bote“ hat ebenso auch nur die Verhandlungen des Kreiskirchentages gebracht, bei denen allein die Redner für ihre Worte die Verantwortung tragen. Beschlußmäßig mußten die Veröffentlichungen im „Boten“ erfolgen; er selbst hat sich aber jedes eigenen Urteils enthalten. — Auch jetzt ist nicht gesagt, ob die Lehrerschaft von der Mitarbeit des Blattes, zu dem sie offiziell gehört, zurücktritt. Sollte auch dies der Fall sein, so sei sie versichert, daß ihre Interessen auch ferner gewahrt werden und der „Bote“ nichts bringen wird an Nachrichten oder Auslassungen, die ihren Stand herabsetzen. Das sei allerdings schon jetzt gesagt angesichts der kommenden Kämpfe, bei denen es sich darum handeln wird, ob unsere Volksschulen christliche sein und bleiben sollen, daß wir im Unterschiede von manchen anderen der Meinung sind, daß die Schule in erster Linie der Elternschaft gehört. H.

Der Neubau der Kirche in Blender 1825-1827.

(Fortsetzung)

Der Blender Pastor, unter dem die Kirche gebaut wurde, hieß Justus Anton Daniel Herbst. Er kam am 4. August 1819 nach Blender und wurde am 15. durch Superintendent Groschupf in Hoya und Amtmann Meyer in Westen eingeführt. Er war hier über 25 Jahre Pastor. Gestorben ist er am 13. März 1845. Allerdings konnte er in den letzten 15 Jahren seines Lebens wegen Gicht sein Amt nicht mehr selbst verwalten und sah sich genötigt, Hilfsgeistliche heranzuziehen, deren er drei hatte: 1830—35 P. coll. Hausmann, 1835—41 P. coll. Lübcke, 1841—45 P. coll. Neise. Zwei Sonntage hatte Pastor Herbst hier gepredigt, da erhielt er eines Tages aus der Gemeinde großen Besuch. Nicht weniger, sondern eher noch mehr als 40 Hausväter kamen ins Pfarrhaus und trugen ihm folgende Beschwerde vor: Herr Pastor, das geht so nicht länger, wie es jetzt ist. Wir sollen alle Arbeiten, welche die Gemeinde an Kirche, Pastoren- und Küsterhaus zu leisten hat, verrichten, haben's bisher immer getan und wollens auch in Zukunft gern tun, aber wo Pflichten sind, da sind doch auch Rechte. Sehen Sie, Herr Pastor, wir möchten Sonntags doch auch gerne Gottes Wort hören, aber wenn wir zur Kirche kommen, dann sind alle Plätze besetzt und wir müssen stehen. Sorgen Herr Pastor doch dafür, daß wir Sitzplätze bekommen. „Sieben Leute“, erwiderte der Pastor „das will ich gerne tun; ich will heute noch an Herrn

Supperndent und Herrn Amtmann schreiben“. Die Antwort, die von diesen beiden Herren Kirchen-Kommissarien, wie sie genannt werden, zurückkam, war nicht gerade freundlich: Vor drei Jahren, im Jahre 1816, sind in der Blender Kirche neue Plätze eingerichtet und öffentlich verkauft. Die damals unverkauft gebliebenen Plätze können gern den „Sollicitanten“ (= Aufwiegler) gegen Bezahlung überlassen werden. „Herr Pastor, wie sollen wir die bezahlen können; die sind uns zu teuer.“ erklärten die Beschwerdeführer, als der Pastor ihnen dies Salomonische Urteil vorlas. „Gut,“ sagte der Pastor, „dann rate ich euch, geht zu eurem Bauernmeister — damals hatte jedes Dorf seinen Vorsteher — und bittet ihn, er möge von Haus zu Haus gehen und von jedem Besitzer sich schriftlich geben lassen, wieviel Kirchenplätze für sein Haus fehlen“. Gesagt, getan. Acht Tage darauf hatte der Pastor ein schriftliches Verzeichnis aller fehlenden Kirchenplätze in der Hand. Dies Schriftstück schickte er sofort an die hohe Kirchenkommission ab mit dem Randbericht, die Herren möchten die Güte haben, den Bedürfnissen von Kirchenplätzen für diese Verzeichneten abzuwehren. Allein Behörden sind unberechenbar, mitunter dauert es lange, bis sie antworten, mitunter antworten sie überhaupt nicht. Und die letzte Antwort erhielt der Blender Pastor. Keine Antwort ist auch eine Antwort, dachte er. Aber er ließ nicht locker, schrieb abermals hin und bat um eine etwaige Vergrößerung des alten Kirchengebäudes, vielleicht durch einen Anbau. Das bewog denn endlich den Superintendenten Groschupf in Hoya, zu dessen Inspektion damals Blender gehörte, dem Königl. Konsistorium die Sache vorzutragen. So kam der Stein ins Rollen. Behörden können auch rasch arbeiten, jedenfalls gehörte das Konsistorium dazu. „Dies verehrte Kollegium“, wie Pastor Herbst so schön bemerkt, berücksichtigte die Sache sofort und trug den Herrn Kirchen-Kommissarien auf, durch eine besondere Commission mit Zuziehung des damaligen Landbaumeisters Paulsen in Hoya und der betreffenden Handwerker die alte Kirche in Blender zu besehen und demnächst darüber zu berichten.

Nun dauerte es nicht lange, da erschien eines Tages besagte Kommission in Blender. Baumeister Paulsen war für einen Anbau am östlichen Ende der Kirche und zwar sollte in der Länge 30 Fuß und zu beiden Seiten 10 Fuß quer angebaut werden, sodas ein Kreuzgebäude entstand. Unberücksichtigt blieb aber hierbei einmal ein Riß in dem Mauerwerk der Südseite, der vom Dache bis unten hin reichte, und sodann ein ebenso starker Riß im Gewölbe der Ostseite. Paulsen hielt beide schadhafte Stellen nicht für hinderlich zur Ausführung des Anbaues und reichte dem Konsistorium einen Kostenanschlag ein in der Höhe von sage und schreibe 4996 also beinahe 5000 R. T. Dem Konsistorium muß Paulsens Gutachten, vielleicht auch der Kostenanschlag nicht gefallen haben, jedenfalls forderte es von den Kirchen-Kommissarien einen gutachtlichen Bericht. Superintendent Groschupf, nebenbei bemerkt ein Schwager des Baumeisters Paulsen, verlangte nun seinerseits ein Gutachten von Pastor Herbst. Der wollte als Laie in der Baukunst damit nichts zu tun haben; als er aber tags darauf vom Superintendenten nochmals dazu aufgefordert wurde, gab er ganz unbefangen folgendes Gutachten ab: Seit 1750 sind keine Kreuzkirchen mehr gebaut, sondern alle neue Kirchen in oblonger Gestalt aufgeführt, wovon ich mehr als 20 Beispiele anführen kann. Außerdem würde der von Paulsen beabsichtigte Kreuzanbau nicht die für Blender erforderliche Anzahl von Plätzen liefern. Endlich sind von Paulsen außer Acht gelassen zwei Beschädigungen, die eine im Mauerwerk der Südseite und die andere im Giebel der Ostseite. Auf dieses

Gutachten hin erhielt der Landbaumeister Wundram in Verden vom Konsistorium den Auftrag, das Blender alte Kirchengebäude zu untersuchen, darüber dem Konsistorium zu berichten und auch einen Anschlag eines Neubaus miteinzusenden. Wundram's Gutachten fiel nun dahin aus, daß der östliche Teil der alten Kirche in uralter Zeit nur eine kleine Kapelle mit einem starken Gewölbe gewesen sei, daß die beiden schadhafsten Stellen zwar auf eine kurze Zeit mit Kalk wieder ausgemauert werden könnten, der aber auf die Dauer nicht haltbar sei, zumal durch den mit einem Lot abgemessenen Riß an der Südseite das Mauerwerk schon über 5 Zoll ausgewichen sei; daß ferner der vorgeschlagene Kreuzanbau die erforderlichen Sitzplätze nicht liefern würde, ja endlich auch die allgemeine Verständlichkeit des Predigers beeinträchtigen dürfte. Das Konsistorium übergab diesen Bericht dem Konsistorial-Baurevisor Hellner, der nun seinerseits ein Gutachten und einen Kostenaufschlag eines Neubaus hinzufügte. Daraufhin erfolgte der Beschluß des Neubaus, der alsbald an die Kirchenkommissariaten abging. Diese Herren, der Superintendent und der Amtmann (späterer Landrat), erschienen denn „schon“, wie der Bericht sagt, — ich hätte lieber „endlich“ geschrieben — am 22. Juni 1825 in Blender mit den betreffenden Handwerkern, denen sie den Neubau auftrugen. Die Gemeinde wurde zusammenberufen, und es wurde ihr die freie Stellung der nötigen Hand- und Spanndienste aufgetragen, was ihr um so leichter fallen mußte, als der Neubau ganz allein aus dem Vermögen der Kirche bestritten wurde. Der Kostenaufschlag belief sich auf 10500 R.T.

An diesen Bericht über den Gang der Verhandlungen von der ersten Beschwerde der „Sollicitanten“ im Jahre 1819 bis zum Beschluß des Neubaus im Jahre 1825 mögen einige persönliche Bemerkungen angeknüpft werden. Zunächst dies: Gut Ding will Weile haben. Rom ist auch nicht an einem Tage gebaut. 6 Jahre schwieriger langwieriger Verhandlungen hat es bedurft, bis der Beschluß vorlag: So nun könnt ihr bauen. Ferner: Einigkeit macht stark. Unsere Vorfahren waren zäher als unser Geschlecht, dessen Nerven zerrüttert sind, und setzten durch, was sie sich einmal vorgenommen hatten. Sie waren beseelt von einem Willen. Was einer wollte, das wollten sie alle. Endlich: Erst wäg's, dann wag's. Ob die Beschwerdeführer, als sie zum ersten Mal bei ihrem Pastoren erschienen, gehnt haben, daß die Beschwerde diesen Erfolg zuletzt haben würde, daß ihre liebe alte Kirche, mochte sie auch ihr Mängel und Risse haben, niedergerissen wurde? Sollen wir's bedauern, daß sie trotz aller Gutachten nicht alles erwogen haben? Oder ist ihnen auch ganz klar gewesen, daß mit dem Abbruch der alten Kirche auch liebe alte Erinnerungen verschwanden? Heute schon, nach 100 Jahren erst, weiß kein Mensch mehr in der Gemeinde, wie die alte Kirche aussah. Eine Abbildung der alten Kirche kann ich nirgends aufföbern. Vom kunstgeschichtlichen Standpunkt aus ist der Abbruch der alten Kirche jedenfalls zu beklagen.

Fortsetzung folgt.

✦ **Aus Kirche, Schule und Gemeinden** ✦

Gottesdienste für Taubstumme werden im Jahre 1927 in der Nähe unseres Bezirks gehalten: In der Kirche zu Syke durch Taubstummen-Oberlehrer i. R. Karth aus Osnabrück nachmittags 1 Uhr am 16. Jan., 20. März, 15. Mai (Abendmahl), 17. Juli, 18. Sept., 13. November. Im Dom zu Verden durch Landes-Taubstummen-Pastor Wöpsel aus Hannover, nachmittags

1 Uhr am 2. Januar, 27. Februar, 8. Mai, 24. Juli, 18. September (Abendmahl), 13. November.

Blender. Eine Evangelisation, die den Zweck hat, das kirchliche Leben zu heben und zu festigen, findet im Monat Februar in unserer Gemeinde statt. Pastor Behrens aus Holdenstedt b. Uelzen wird vom 14.—20. Februar über folgende Themen religiöse Vorträge halten:

- Montag abend: Bist du glücklich?
- Dienstag abend: Die Auferstehung der Sünde.
- Mittwoch abend: Religiös oder gläubig?
- Donnerstag abend: Rein ab und Christo an, dann ist die Sach getan.
- Freitag abend: Glückliche Ehen.
- Sonnabendabend: Deine christliche Mission in der Welt an die Welt.
- Sonntag vormittag 1/2 10: In der Welt ist's dunkel, leuchten müssen wir.
- Sonntag abend: Vor der Entscheidung.

Die Vorträge finden abends 1/2 8 Uhr in der Kirche statt. Möchte von ihnen ein reicher Segen für die Gemeinde ausgehen.

Bruchhausen. Auf das von unserm kirchlichen Frauenverein an die Seemannsmission zu Bremerhaven gesandte Weihnachtspaket kam vor dem Fest folgendes Dankschreiben:

„Mit großer Freude haben wir Ihre Sendung für unsere Weihnachtsfeiern in Empfang genommen und danken Ihnen von ganzem Herzen für die wertvollen Gaben: Strümpfe, Müsschen, Hosenträger, Wäsche, Tabak, und Lesestoff.

Sie haben alles mit soviel Liebe zusammengepackt, daß auch unsere Seeleute sich zweifellos von ganzem Herzen über die brauchbaren und schönen Geschenke freuen werden. Sie sollen ihnen ein Zeichen sein, daß die Liebe Gottes, die Weihnachten Mensch geworden ist, noch heute lebt und auch an heimatlose und oft in ihrem Leben so liebearme Menschen denkt. Ich glaube sicher, daß unsere Seeleute es verstehen, wenn sie von dieser Liebe nicht nur in der Predigt hören, sondern wenn sie den Ausdruck derselben vor Augen sehen.

Wir hoffen, dies Jahr wieder recht viel Seeleute bei unsern verschiedenen Feiern zu haben, weil Weihnachten wieder verschiedene große Schiffe hier im Hafen liegen werden. So läuft z. B. der „Columbus“ mit seinen 700—800 Mann Besatzung kurz vor Weihnachten hier ein. Wenn auch mancher davon nach Haus fahren kann, so bleiben doch noch genug, für die der Weg nach Haus zu weit ist, und denen wir das Weihnachtsfest daheim etwas ersetzen wollen. Außerdem kommen von den Fischdampferbesatzungen, die es ja in ihrem Beruf besonders schwer haben, und von den andern Schiffen sicher noch eine ganze Reihe Seeleute zu uns. Wir sehen mit großer Freude dem Weihnachtsfest entgegen, nachdem uns die Hände von Ihnen und zum Teil auch schon von anderer Seite so schön gefüllt sind.

Nach dem Fest will ich Ihnen gern auch wieder einen Bericht über unsere Feiern senden (ist inzwischen eingetroffen). Zunächst wünsche ich dem Frauenverein Bruchhausen eine recht gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!“

E. Röbbelen, Seemannspastor.

Gott segne auch ferner die Arbeit unseres Frauenvereins!

Wilfen. Der Vaterländische Frauenverein für die Kirchengemeinden Wilfen-Bruchhausen hat im vergangenen Jahre eine reiche Tätigkeit entfaltet. Seine hauptsächlichste Aufgabe ist die Unterhaltung der Gemeindegewerke, welche in Ausübung der Krankenpflege eifrig tätig ist. Unsere Schwester Dora hat in 10 Monaten des vergangenen Jahres (für 2 Monate war sie vom Mutterhause zur Pflege von Typhuskranken in Hannover abberufen) in allen Ortschaften des Bezirks zusammen 362 Kranke besucht und gepflegt. Die Zahl der von ihr gemachten Krankenbesuche beträgt 2296. Dabei hat sie 514 Verbände angelegt und sonstige Dienste, wie Massagen, Einspritzungen, Bäder, Spülungen u. a., geleistet. Das ist eine reiche Arbeit, die gewiß von den Kranken als wohlthuend empfunden ist und in vielen Fällen zu ihrer Befundung beigetragen hat. Außerdem sind in den Sommermonaten unter ihrer Aufsicht und unter Mitwirkung einiger Helferinnen 65 erholungsbedürftigen oder skrofultösen Kindern in der hiesigen Badeanstalt, welche der Verschönerungsverein in dankenswerter Weise für diese Zwecke zur Verfügung gestellt hat, Sool- und andere medizinische Bäder verabreicht. Zu Weihnachten sind verschiedene Anstalten der Inneren Mission mit Liebesgaben bedacht. So haben die Seemannsmission in Bremerhaven, das Krüppelheim Annastift, das Stephansstift und das Henriettenstift in Hannover Pakete mit allerlei Kleidungs- und Wäschestücken, Strümpfen und anderen nützlichen Sachen bekommen. Von allen Seiten sind herzliche Dankschreiben eingegangen. Der Seemannspastor Röbbelen in Bremerhaven schreibt folgendes:

„Mit großer Freude haben wir Ihre schöne, reichliche Sendung mit den herrlichen Strümpfen, Tabak und dem Lesestoff in Empfang genommen. Wir danken Ihnen von ganzem Herzen für die wertvollen Gaben! Sie haben uns damit für unsere Weihnachtsfeiern einen großen Dienst erwiesen; auch unsere Seeleute werden sich über die wertvollen Geschenke von ganzem

Herzen freuen. Die Liebe, mit der Sie dieselben gestrickt und gefertigt haben, soll ihnen ein Zeichen sein, daß die Liebe Gottes, die Weihnachten Mensch geworden ist, noch heute lebt und auch an heimatlose und durch ihren harten Beruf oft so an Liebe arme Menschen denkt.“

Insbondere gebührt der Dank den freundlichen Spendern der Gaben und den Damen des hiesigen Nähvereins, die sich um die Anfertigung der Sachen in freundlichster Weise bemüht haben. Der Nähverein wird auch ferner tätig sein. Er versammelt sich jede Woche am Freitag abend auf der 2. Pfarre, um durch Nähen und Stricken weitere Liebesgaben zur Linderung mancherlei Not zu schaffen.

Wie in früheren Jahren soll auch in diesem Jahre eine Sammlung von Lebensmitteln für notleidende Alt-Rentnerinnen in Hanover veranstaltet werden. Die Vorstandsdamen in den einzelnen Gemeinden nehmen solche Gaben gerne entgegen und werden gebeten, sie bis zum 1. Februar auf der zweiten Pfarre hierselbst abzuliefern. — Da die im vergangenen Sommer unternommene gemeinsame Fahrt nach Hannover zur Besichtigung der dortigen Anstalten der Inneren Mission großen Beifall gehabt hat, ist auch für nächsten Sommer wieder eine solche Reise geplant. Voraussichtlich wird das Ziel dieser Reise dieses Mal Bremerhaven sein zur Besichtigung der dortigen Seemannsheime. — Der Frauenverein zählt zur Zeit etwa 500 Mitglieder. Es ist durchaus wünschenswert, daß diese Zahl noch wachsen möge. Jede Frau sollte es als eine Ehrenpflicht ansehen, bei dem Wohlfahrts- und Liebeswerk, das der Verein treibt, nach Kräften mitzuhelfen.

Bilsen. Froh und dankbar gedenken Zuschauer und „Schauspieler“ der am 4. Advent stattgehabten Aufführung. Der sehr gute Besuch ermöglichte es, mit der Einnahme vielen eine Weihnachtsfreude zu machen. Den „Schauspielern“, die mit großer Liebe und Hingabe bei der Sache waren, sei als Dank gesagt . . . „denn die Freude, die wir geben, kehrt in's eigne Herz zurück“ E. H.

Scholen. Am letzten Tage des vergangenen Jahres ist unser früherer erster Lehrer Heinrich Höper in Wisloh, wohin er nach seinem Eintritt in den Ruhestand verzog, verstorben. 45½ Jahre lang ist er als Lehrer und Erzieher der Schuljugend erfolgreich tätig gewesen, und zwar die ersten 9 Jahre in der Nachbargemeinde Homfeld und die letzten 36½ Jahre bei uns in Scholen. Es sind wohl Hunderte, die in dieser langen Zeit durch seine Schule gegangen sind. Sie werden noch heute ihm dankbar sein für das von ihm Empfangene. Sie haben ihn kennen gelernt als einen pflichtgetreuen Lehrer, der bestrebt war, sie nicht nur zu tüchtigen Menschen heranzubilden, sondern sie auch im christlichen Geiste zu erziehen. Wie er das Vertrauen der Familien besaß, an deren Wohl und Wehe er Anteil nahm, so hat er namentlich auch durch sein ruhiges Wesen und seinen friedfertigen Sinn sich die Liebe und Achtung der Gemeindeglieder erworben. Mit Recht darf ihm nachgesagt werden, daß sein Verhältnis auch zu den damaligen Schulaufsichtsbeamten stets ein ungetrübtes gewesen ist, und daß er in gutem Einvernehmen mit ihnen sein Amt geführt hat. Sein Plan, in der Nachbarschaft sich ein eigenes Heim zu erbauen, ist nun durch seinen Tod zunichte geworden. Er wird betrauert von seiner Gattin, von einem Sohn und einer Tochter. Und mit ihnen trauern um ihn auch seine vielen Freunde. Von seiner großen Beliebtheit in der Gemeinde sowie bei seinen Kollegen zeugt das zahlreiche Trauergefolge bei seiner Bestattung auf dem Friedhofe in Bilsen. Ein dankbares und ehrendes Gedächtnis seiner Freunde wird ihm gewiß sein. T.

Der 2. Kreiskirchentag des Kirchenkreises Hoya hat bei seiner Verhandlung über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse des Kirchenkreises seinem schmerzlichen Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Ernst und die Stille, welche der Passionszeit zukommen, mehrfach durch Vereinsfestlichkeiten und ähnliche Veranstaltungen beeinträchtigt worden sind. Dem uns gewordenen Auftrage entsprechend richten wir an die im Kirchenkreise Hoya bestehenden Vereine wie auch an die Herren Gastwirte die herzlichste und dringende Bitte, die nun bald (am 2. März d. Js.) wieder beginnende Passionszeit von festlichen Veranstaltungen frei zu halten, damit der Segen, den diese Zeit der stillen Einkehr und des Gedächtnisses des Leidens und Sterbens unseres Heilandes und Herrn uns bringen soll, unseren Gemeinden und ihren Gliedern nicht verkümmern wird. Wir würden alle denen, die unserer Bitte entsprechen, uns im Interesse der von uns vertretenen Gemeinden zu besonderem Danke verpflichtet fühlen.

Der Kreiskirchenvorstand des Kirchenkreises Hoya.

Die Schmuckausgabe mit Melodienvordruck des Evangelisch-lutherischen Gesangbuchs der Hannoverischen Landeskirche, herausgegeben vom Landeskirchenamt Hannover 1926, mit Buchschmuck von Karl Mohrmann, gedruckt, gebunden und verlegt von Ebler & Krüske in Hannover. In feinstem Papier, dadurch sehr leicht und handlich, mit klarem, großem Druck, also auch für schwächere Augen gut lesbar, erscheint auch die zweite Auflage unseres Gesangbuchs. Würdig und schön ist die bekannte künstlerische Ausstattung. Auf dem Deckel das große, schlichte, goldgerandete Kreuz wirkt fein in seiner Einfachheit. Den fünf Teilen der Gesänge stehen fünf Titelbilder voran, z. B. zu den Sonn- und Festtagsliedern der psalmodierende David, den Liedern von der Kirche und den Gnadenmitteln der Tisch des Herrn usw., und in den Umrahmungen der Titelbilder sind Ornamente verwendet, deren Motive z. T. aus unserer Heimatkirche stammen, z. B. auf dem ersten Titelblatt vom Chorgestühl und Altarschrein in Loccum, weiter aus der Klosterkirche in Wienhausen bei Celle, aus der Michaelskirche in Hildesheim und anderen. Die Lieder der drei Hauptfeste sind durch reichere Köpfe als die übrigen ausgezeichnet, durch Darstellungen der Geburt, Auferstehung und des thronenden Christus, und die Randleisten zeigen Blumen und Blätter aus den verschiedenen Jahreszeiten.

Das Epiphaniastflugblatt der Hermannsburger Mission.

An die Hermannsburger Missionsgemeinde hin und her in Stadt und Land!

Eure Mission ruft Euch! Sie braucht Eure Liebe, Eure Fürbitte, Eure Gaben!

„Eure“ Mission! Das ist Hermannsburg. Seit über 75 Jahren ist es Eure Mission. Es ist Gnade von Gott, das Ihr eine eigene Mission habt, und es soll Eure Herzen mit Freude und Dank erfüllen. Aber es legt auch eine große Verantwortung auf Euch. Hermannsburg ist auf Euch angewiesen. Es muß Schaden leiden, wenn Ihr es verlaßt.

Es gab eine Zeit, da stand die Hermannsburger Missionsgemeinde voran. Wie loderte das Feuer, wie brannte die Liebe, wie war man opferwillig! Wir haben auch jetzt noch immer für viel Liebe zu danken. Es ist auch jetzt noch Opferfingerring vorhanden. Aber es werden ihrer immer weniger, in denen das Feuer brennt. Jahraus, jahrein werden aus der Schaar der Getreuen etliche abgerufen in die obere Heimat. Werden die Lücken ausgefüllt? Nicht immer merken wir es. Das heutige Geschlecht hat keine persönliche Fühlung mehr mit der großen Anfangszeit unserer Mission. Die Heidenmission wird immer mehr in den Winkel gedrückt. Ueber den mancherlei Nöten und Aufgaben unserer Heimat vergißt man das große Gebot des Herrn. Macht Ernst damit, daß hinter der Mission der Herr steht. Eine lebendige Kirche muß Mission treiben. Tut sie es nicht, so muß sie sterben. Sie hat keine Lebenskraft, kein Lebensrecht.

Mehr als je ist heute Missionszeit! Sonderlich für die deutsche Christenheit! Gott der Herr hat sich der verachteten und verfolgten deutschen Mission angenommen und ihr zu ihrem Recht verholfen. Er hat ihr die verschlossenen Türen in der Welt wieder aufgetan. Er will die deutsche Mission wieder zum Bau Seines Reiches gebrauchen. Darüber preisen wir Seine große Gnade.

Er will auch unsere Hermannsburger Mission gebrauchen. Große, ernste Aufgaben liegen in Afrika vor uns. Die für die zweite Hälfte des Jahres geplante Visitationsreise unseres Direktors wird die Größe und den Ernst dieser Aufgaben uns von neuem vor die Augen stellen. Wir sind uns bewußt, daß das südafrikanische Missionsfeld in den nächsten Jahren weit größere Aufwendungen erfordern wird, als in den letzten Jahren möglich waren. Die Arbeit muß darunter leiden, wenn wir in dem Maße, wie es seit 1914 nötig war, die Ausgaben beschränken. Es muß unser Ziel sein, mindestens auf den Stand von 1914 zurückzukehren. Wir dürfen nicht nur zu halten suchen, was wir haben, sondern wir müssen vorwärts kommen. Wir müssen das Werk weiter ausbauen, sonderlich das Schulwesen. Unsere beiden Lehrerseminare bedürfen dringend einer Erweiterung. Sie und da sind neue Stationen zu gründen, vor allem aber, sonderlich in der Zulumission, die Filiale zu vermehren. Das alles ist nicht möglich, wenn wir nicht größere Mittel als bisher zur Verfügung stellen können.

Und dann Indien! Noch stehen unserer Rückkehr große, fast unüberwindbare Schwierigkeiten entgegen. Gott allein kann sie aus dem Wege räumen. Wir müssen fortfahren im Beten und Flehen, uns aber auch rüsten, damit wir bereit sind, wenn der Herr ruft. Wir wissen aus mehrfachen Zeugnissen, daß unsere indischen Gemeinden sich nach ihrer alten „Mutter“ sehnen. Wir hören, daß sie eine Petition an den Bischof von Madras um Rückkehr ihrer alten Väter gerichtet haben sollen. Einwände, die sie an unsere Armut erinnerten, haben sie in kindlicher Treue zurückgewiesen: „Solange unsere Mutter Milch in ihrer Brust hatte, gab sie ihrem Kinde, solange unsere Väter Geld hatten, gaben sie es. Wenn sie jetzt kein Geld haben, so ist es unsere Pflicht, sie zu ernähren. Wir sehnen uns mehr nach ihrer väterlichen An-

wesenheit als nach ihrem Geld. Wenn wir auch 10 000 Zuchtmeister hätten, so haben wir doch nicht viele Väter. Die Deutschen haben uns das Leben gegeben in Christo Jesu durchs Evangelium. Was diese Petition ausrichten wird, steht in Gottes Hand, Ihm haben wir die Sache befohlen, Seinem Willen kann nichts sich widerlegen. Ist es sein Wille, daß wir zurückkehren sollen, dann werden alle Berge ins Meer stürzen. Hat er es anders beschlossen, so wollen wir uns in Demut beugen. Er wird uns dann anderswo eine Arbeit zeigen.

Helft uns nun, unsere Aufgabe zu erfüllen! Helft uns mit Euren Gebeten! Ein lieber, alter Freund aus Australien schickte uns in diesen Tagen einen mit zitternder Hand geschriebenen Brief, dem eine reiche Missionsgabe beilag: „Nun kann ich nicht mehr arbeiten, krank, die Hände zittern. Aber beten kann und will ich noch für unsere liebe, liebe Mission. Gott kann sie nicht lassen.“ — Helft aber auch mit Euren Gaben! Die Hermannsbürger Mission hat sich von den meisten anderen deutschen Missionen überflügeln lassen. Diese haben im letzten Jahre ihre Missionsgaben auf 75% und darüber der Friedenszeit gebracht. Wir haben im letzten Jahre kaum die halbe Einnahme der Vorkriegszeit gehabt (1912: 437 000 Mk., 1926: ca. 220 000 Mk.). Wir müssen wieder auf die alte Höhe, und sind erst bis zur Hälfte gekommen. Unsere Missionsgemeinde ist nicht ärmer als die anderen. Oder ist sie doch ärmer? An Glauben, an Liebe, an Opferförmigkeit?

Wir brauchen im nächsten Jahre mindestens 350 000 Mk. Das sind 1000 Mk. täglich. Später wird es noch mehr sein müssen aber für 1927 hoffen wir damit auszukommen.

1000 Mark täglich!

Ist das zu viel? Weit über tausend Gemeinden stehen hinter uns. Darunter viele, die viele tausend Seelen umfassen. Es ist nicht zu viel, wenn nur der Wille da ist und die Liebe!

Wir rechnen auf Euch! Laßt Eure Mission nicht im Stich! Gottes Reich muß gebaut, das Evangelium muß verkündigt werden in der ganzen Welt.

„Nicht sage ich, daß ich etwas gebiete; sondern diemeil andere so fleißig sind, versuche ich auch eure Liebe, ob sie rechter Art sei.“ 2. Cor, 8, 8.

Der Herr mache uns bereit zu Seinem Dienst! —

Das Missionsdirektorium der Hermannsbürger Mission.

Chr. Schomerus.

W. Wickert.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Ufendorf. Geb.: T. dem Pächter Friedrich Ahnemann-Barbrake, S. Pächter Falldorf-Ufepen. Getr.: Arbeiter Gustav Bück-Graue und Dienstmagd Else Santelmann-Harbergen, Friseurmstr. Karl Stuppenhagen - Hoya und Haustochter Anna Schrader-Kamps-Heide. — Gest.: Ehefrau Marie Wandmacher-Brebber, 54 J.

Bruchhausen. Getauft T. Musiker Ahnemann, S. Landwirt Kahle. — Getraut Witwer Halbünger Wehrenberg mit Haushälterin Brinkmann - Bruchhausen. — Beerdigt totgeb. Kind des Bahnarbeiters Heinr. Gierke.

Blender. Getauft: T. Halbmeier Johann Buwogel - Einsle, S. Malermstr. Friedr. Kadeke-Blender. — Getraut: Gastw. Heinr. Seekamp-Blender und Haustochter Gretchen Dancke-Lahausen. Begr.: Altenteiler Hermann Clemis-Neuholtum, 76 J.

Bücken. Getauft: T. Arbeiter Brandt-Bücken. T. Landstrassenwärter Eiskamp - Bücken. T. Eisenbahnassistent Schumacher-Bücken. S. Haussohn Masemann-Debendorf, S. Schlossermstr. Werselmann - Bücken. — Getr.: Dienstknecht Hassel-Uenzen mit Dienstmagd Ruge-Duddenhausen, Steinsetzer Bredow mit Haushälterin Eggers, beide Heiligenberg. — Gest.: Ackerbürger F. W. H. Held-Bücken, 52 J.

Dörverden. August bis Dezember 1926. Getauft: S. Bahnarb-Gollnow-Diensthop, S. Postschaffner Kracke-Dörverden, S. Arb-Henke-Dörverden, T. Mechaniker Koch-Dörverden, T. Arbeiter C. Gerbes-Dörverden, S. Dachdecker K. Gerbes-Dörverden. — Getr.: Schalthwärter Gehrke-Dörverden mit Haustochter Martha Wolff-daselbst. Wasserbauarbeiter H. Block-Stedorf mit Haust. Martha Kracke-Rieda. — Beerdigt: Erich Knipping - Stedorf, 2 1/2 Mon., Ehefrau Dorothee Marie Friederike Block, geb. Wendte-Stedorf, 66 J., Sattlernstr. G. F. Künzel - Stedorf, 70 J., Näherin Anna Reinig-Stedorf, 46 J.

Enstrup. T. Kaufm. Karl Nagng-Enstrup, S. Haust. Marg. Struß-Gandesbergen, S. Arb. Wilh. Ehlers-Enstrup, T. Arb. Hermann Weber-Enstrup. — Beerdigt: Arbeiter Dietr. Rohlf's, Enstrup, 71 J. Arb. Fr. Meyer-Enstrup, 68 J., Müller Adolf Thomas-Hohenholz, 76 J.

Hassel. Get.: S. Hausf. F. Cordes-Hämelhausen, S. Abbauer u. Tischler Rippe - Hassel, S. Abb. Lehmann - Hassel. — Getraut: Schmiedemstr. Heinr. Knipping-Bremen und Haustochter Honsbrock aus Hämelhausen.

Hoyerhagen. Get.: S. Landw. D. Bötsche. — Getr.: Haust. L. Ties-Memsen mit Schneider Humke-Duddenhausen. Begr.: Ehefrau Ties-Memsen, 48 J.

Itzschede. Getauft T. Arb. Hellwinkel - Reer, T. Wasserbauarbeiters Hermann Clausen-Reer. — Getraut Haussohn Herm. Esmann-Reer mit Haustochter Adele Dunker-Ufendorf. — Beerdigt Landw. Johann Heinrich Lakemann-Reer, 70 J.

Marzfeld. Getauft: T. Landw. D. Jützens-Marzfeld, T. Schuhmachermstr. H. Schumacher-Marzfeld, T. Pächter H. Schwecke-Marzfeld, S. Landwirt Friedrich Schmidt - Hollen. — Getraut: Landw. Heinrich Engelke - Tuschendorf mit Haustochter Anna Ufendorf - Tuschendorf, Landw. Friedr. Laue - Marzfeld mit Haustochter Dora Wachendorf - Normannshausen, Haussohn Heinrich Buhrdorf-Hustedt mit Dienstmagd Sophie Rippe-Ditte. Begraben: Ehefran Käthe Bremer, geb. Haake, Marzfeld, 49 J.

Schwarme. Geboren: T. Dienstmagd Dora Mühlenfeldt, S. Umbauer Heinrich Hövel, T. Haussohn Dtr. Oldenburg. — Getr.: Kaufmann Dtr. Bartels - Schwarme und Haustochter Uenne Stratzmann-Wissen. — Beerdigt: Brinkstüger Heinr. Lohmann 64 J., Ww. Anna Winter, geb. Masemann, 78 J.

Sudwalde. Geb.: S. Pächter H. Wachendorf - Sudwalde, S. Kleinb. Siemer-Neubruhhhausen, T. Kirchendiener Beltner-Sudwalde. — Getraut: Witwer und Halb. H. Cordes mit Wirtschafterin Sophie Aufberheide, beide in Sudwalde.

Wilsen. S. Vollmeier Ravens-Wöppe, S. Rötner Schwecke-Süstedt, S. Häusling Bremer - Derdinghausen, S. Häusling Warneke-Bruchhöfen. — Getraut: Malermeister Kadecke - Wilsen mit Haustochter Ellermeyer - Hasbergen. — Begraben: Ehefrau Mehlsop-Uenzen, 61 J., Schneidermeister Peters-Wilsen, 56 J., Witwe Ahlenstorf-Bruchmühlen, 80 J., Witwe Hafejohl-Homfeld, 57 J., Ehefrau Leeshelm-Homfeld, 87 J., Kind Struß-Riethausen, 19 J.

Wechold. Oktober bis Dezbr. Getauft S. Dienstk. Kastens-Mehringen, T. Vollkötner D. Meyer - Schierholz, T. Maurer Ufendorf-Wechold, S. Landw. F. Bischoff-Wechold, S. Halb. Glander-Heesen. — Getraut Dienstk. D. Burdorf-Wienbergen mit Jungfrau E. Fricke-Hasbergen, Hausf. Franz Weithoff-Heesen mit Jungfrau Heise-Ebbenhausen. — Gestorben Brinkstüger Heinrich Rippe-Wienbergen, 54 1/4 J., Sohn des Umbauers Bergmann-Wechold, 13 J., Vollmeier u. Kirchendorf. Bruns-Mehringen, 70 1/2 J. Vollkötner Fritz Rahlmann-Wechold, 55 J. — Totgeboren S. Brinkf. Heinr. Friedrichs-Hilgermissen und S. Arb. Fricke-Schierholz.

Kollekten und Liebesgaben

Kollekte für kirchliche Jugendpflege Ufendorf —, Blender 36.—, Bruchhausen 38.50, Itzschede 31.20, Marzfeld 33.62, Schwarme 41.—, Sudwalde 25.50, Wilsen 58 — Mk.

Kollekte für die Kurden-Mission in Blender 20 Mk., Kollekte für besondere Gustav-Adolf-Spende 54 Mk.

Itzschede. Die Hauskollekte für Raestorf in der Adventszeit betrug Mk. 52. 50, Herzlichen Dank!

Kirchliche Gesamtnachrichten 1926.

Asendorf. Geboren: 64 Kinder, (36 Knaben und 28 Mädchen), darunter 3 unehel. Konfirmiert: 41 Knaben und 47 Mädchen. Getraut: 25 Paare, darunter 9 ohne Ehren. Gestorben: 33 Gemeindeglieder, darunter 8 unter 1 Jahr, 5 über 70 Jahr, 3 über 80 Jahre. Zum hl. Abendmahl gingen 3110 Gemeindeglieder (1518 M. u. 1592 Fr.) Im Klingelbeutel 524,70 Mark.

Bruchhausen. Zahl der Getauften 20 (18) 11 Knaben 9 Mädchen. Konfirmiert 24 (23), 13 Knaben, 11 Mädchen. Getraut: 12 (12). Beerdigt 21 (18), 12 männl., 9 weibl. Geschlechts. (3 Totgeburten). Niedrigstes Alter: 3 T., höchstes Alter: 86 J. 2 M. 16 T. Kommunikanten 586 (570) 260 M., 326 Fr. Beträge des Klingelbeutels: 298,50 (300) Mk. Beträge vom Landeskirchenamt ausgeschiedener Kollekten 614,95 Mark. Sonstige Kollekten 199,95 Mk. zus. 814,90 Mk. (707,80 Mk.), 3 Hauskollekten 288 Mk., Kollekte am Missionsfest 325 Mark.

Blender. Getauft: 13 Knaben, 11 Mädchen, 24 (27), darunter 1 unehel. Konfirmiert: 20 Knaben, 12 Mädchen, 32 (34). Getraut: 13 Paare (3), darunter 5 ohne kirchl. Ehren. Abendmahlsgäste: 859 (832) männliche und 862 (886) weibliche, = 1721, (1718) Personen, = 1300/0 (130). Hierunter fallen 28 Kranken- bzw. Privatkommunionen mit 55 Personen. Beerdigt sind 12 (21) Personen, bisher die niedrigste Sterbeziffer = 0,91/0. Kinder sind nicht gestorben; die jüngste Person 18 3/4 J., die älteste 83 J. Unter den 12 Verstorbenen waren 7 über 70, von diesen 7 waren 2 über 80. Ergebnis der Sammlungen: a) Klingelbeutel 425,05 Mk., b) Von der Behörde angeordnete Beckenkollekten 980,40 Mk., c) Beckenkollekten für Heizung 81,20 Mk., d) Samm-

lung für innere Mission 275,90 Mk., e) Sammlung für Heidenmission (Hermannsburg) 608,45 Mk., f) Sammlung für die neuen Glocken 901 Mk., g) Sammlung für kirchl. Notstände 126,30 Mk. Zusammen: 3398,30 Mark. Das macht auf den Kopf der luth. Bevölkerung 2,57 Mark. (1.78). Außerdem wurden 75 Centner Kartoffeln für das Annastift gesammelt und 2 Kisten mit Lebensmitteln erhielt die Markuskirche in Hannover.

Dörverden. Getauft: 26 Kinder, 14 Knaben und 12 Mädchen, darunter 1 unehel. Kind. Getraut: 4 Paare. Konfirmiert: 45 Kinder, 19 Knaben und 26 Mädchen. Kirchlich beerdigt: 20 Personen, 11 männl. und 9 weiblichen Geschlechts. Das höchste Alter erreichte unter ihnen eine unverehelichte Einwohnerin in Dörverden, die in einem Alter von 86 J. 7 M. 21 T. verstarb, das niedrigste Alter ein kleiner Knabe in Stedorf der nur 2 Monate und 13 Tage alt wurde. Das hl. Abendmahl empfangen ca. 1624 Personen, davon 752 männlichen und 872 weiblichen Geschlechts, als Kranke bezw. Leidende priv. 11 Personen. 37 Beckenkollekten ergaben 843,— Mk. Die Missionsfestkoll. betrug 350,61 Mk., 4 Hauskoll. hatten einen Gesamtertrag von 283,73 Mk., Klingelbeuteltrag: 367,32 Mk. An sonstigen Gaben gingen durch die Hand des Pastors noch 512 Mk. Ca. 120 Centner Kartoffeln und Früchte wurden an Anstalten der inneren Mission in Hannover gespendet.

Eystrup. Getauft: 46 (44), 21 Knaben und 25 Mädchen. 4 unehel. Konfirmiert: 59 (78), 29 Knaben und 30 Mädchen. Getraut: 11 (21) Paare. Abendmahlsgäste: 1542 (1490), 735 männliche, 807 weibliche, 20 Kranke. Beerdigt: einschl. 2 Totgeb., 41 (23) 10 Jahr = 7; 10—20 = 2; 20—30 = 2; 30—40 = 1, 40—50 = 4, 50—60 = 4; 60—70 = 5; 70—80 = 12; über 80 = 2. Klingelbeutel 412 (463) Mk., Beckenkollekten: 545 (469) Mark.

Hassel. Getauft: 19 Kinder, 9 Knaben und 10 Mädchen. Konfirmiert: 24 Kinder, 11 Knaben 13 Mädchen. Getraut: 7 Paare. Begraben: 18 Personen, 6 männl. und 12 weibl., 13 Konfirmierte, 5 Kinder. Abendmahlsgäste: 907, 441 männl., 446 weibliche darunter 6 Krankenkommunionen.

Hoya. Getauft: 45 Kinder, 27 Knaben, 18 Mädchen. Konfirmiert: 41 Kinder, 19 Knaben, 22 Mädchen. Getraut: 13 Paare. Kommuniziert: 701 Personen, 259 männl. 442 weibl., davon 14 im Hause Krankheits halber. Begraben: 39 Erwachsene, 15 männliche und 16 weibliche, 3 Knaben und 5 Mädchen. Das höchste Alter erreichte ein Witwer mit 86 Jahren, 2 Personen erreichten über 80 Jahre, 8 im Alter von 70—80 Jahren, 4 Kinder im 1. Lebensjahre.

Hoyerhagen. Getauft: 20 Kinder 9 Mädchen, 11 Knaben. Konfirmiert 20 Kinder, 6 Mädchen, 14 Knaben. Begraben: 9 Pers. 3 Ehefrauen, 1 Ehemann, 3 Kinder, 1 Witwe, 1 Witwer.

Intschede. Getauft: 13 Kinder, 7 Knaben u. 6 Mädchen, (1925 auch 13). Konfirmiert: 14 Kinder, (12 i. J. 1925) 8 Knaben, 6 Mädchen. Getraut: 7 (1 in 1925) Paare. Beerdigt: 6 Gemeindeglieder und ein auswärtiges Gemeindeglied. Unter den Verstorbenen war die älteste Person des Kirchspiels Witwe Marie Esdorn, geb Maaß, fast 91 Jahre alt, gest. 17. I. 25. Abendmahlsgäste 653 (275) Männer und 378 Frauen, (1925 : 616) 10 Krankenkommunionen. Die gottesdienstl. Kollekten, einschl. der Hauskollekten und bes. Gaben, betragen 845,47 Mark. Die Klingelbeutelgelder 227,40. Kollekten- und Klingelbeuteltrag gibt zusammen: 1072,82 Mark. An Kartoffeln sind 21 Sack an das Annastift in Hannover geliefert.

Marfeld. Getauft wurden 51 Kinder, 25 Knaben und 26 Mädchen (+ 9). Begraben wurden 27 Personen, 21 Erwachsene und 6 Kinder (+ 8). Getraut wurden 17 Paare (+ 2). Konfirmiert wurden 55 Kinder, 32 Knaben und 23 Mädchen (+ 3). Das hl. Abendmahl empfangen 2708 Personen, 1285 männl. und 1423 weibliche (+ 35), darunter 23 Krankenberichte.

Schwarme. Getauft: 37 Kinder 17 Knaben und 20 Mädchen; konfirmiert: 32 Kinder 14 Knaben und 18 Mädchen. Getraut: 10 Paare: Beerdigt: 18 Personen, 11 männl. und 7 weibliche Höchster 84 J. Abendmahlsgäste: 2228, 1097 männl. und 1131 weibl. darunter 28 Krankenberichte, 14 männl. und 19 weibl.

Sudwalde. Getauft: 53 Kinder 35 Knaben und 18 Mädchen; (1925 : 49 Kinder). Getraut: 17 Paare (19 P.). Konfirmiert: 55 Kinder, 32 Knaben 23 Mädchen. (55 Kinder 25 : 30) Beerdigt: 22 Personen, 11 Männer, 4 Frauen, 7 Kinder. (21 Pers.) haben kommuniziert: 2499 Personen, 1246 Männer und 1243 Fr. (2497 Pers.) Kollekten: 448,75 Mk. (488 Mk.). Klingelbeutel 1925 : 312 Mk. (1924 : 312,80 Mk.).

Vilsen. Getauft 100 Kinder (gegen das Vorjahr weniger 21), 54 Knaben und 46 Mädchen, darunter 7 uneheliche Kinder. Konfirmiert 122 Kinder (- 23), 60 Knaben und 62 Mädchen. Kommunikanten 4441 Personen (+ 436), 2086 Männer und 2355 Frauen, darunter 30 Kranke. Getraut: 41 Paare (- 2) Gestorben und begraben: 82 Personen (+ 26) und 3 totgeb. Kinder, 35 männliche und 47 weiblichen Geschlechts 13 Kinder und 69 Erwachsene, von diesen 17 Unverheiratete, 11 Ehemänner, 14 Ehefrauen, 10 Witwer und 17 Witwen. Das höchste Alter: 90 Jahr 3 Monate 2 Tage.

Wechold. Getauft: 31, (15 + 16) totgeb. 2. Konfirmiert: 50 (21 + 29). Getraut: 15. Abendmahl: 2340 (1128 + 1212) Beerdigt: 17 (12 + 5). Höchstes Alter 91 J. 6 M. 15 T. Klingelbeutel 722 Mark. Für äußere Mission 1432 Mk., für die Innere 503 Mk. 37 Kollekten 1488 Mk. 5 Hauskoll. 1464 Mk. für sonstige Zwecke 433 Mk.

**Fleißige Winterleger,
gesunde harischalige Eier
u. kräftiges Junggeflügel**
find die Erfolge
einer Futterbeigabe von
Muschelkalk
empfohlen von
C. C. Möser, Vilsen.

Empfehle
Leinen,
**Tisch-, Hand- und
Trockentücher**
in gefälligen hübschen Mustern.
Gardinen
aus blütenweißen Glanzgarnen
angefertigt.
Webeketten u. Garne
aller Art
in bekannten Ia. Qualitäten.
**Webekämme
und Schnellladen.
Flachs.**
**Karl Feilke, Webelehrer
Vilsen, Fernruf 110.**

Glückwunschkarten
zur Konfirmation mit Namensdruck
sowie Visitenkarten
empfiehlt in grosser Auswahl
Buchdruckerei G. Ristenbrügge
Vilsen. Fernsprecher 109.



Ronning Kaffee's
empfiehlt stets frisch
C. C. Möser, Vilsen

Für die Hausweberei
empfehle
Webekämme aus Rohr
Hebel mit und ohne Stahlfösen
Schnellschüßkammern
aus Eichenbaumholz mit losen
Kasten, unter Garantie gut
gehend,
Schnellschützen
Handschützen
Hebelgarne
Sperruten
Baumwollgarn usw.
zu äußerst billigen Preisen
in allerbesten Ware.
Ferd. Bullenkamp
Vilsen, Fernspr. 108.

**Hochf. Magdeburger
Sauerkohl**
empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen.
**Streichf. Delfarben,
Fußbodenlackfarben,
Pinself. und la. Leinöl-
Firnis** empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen,
Fernspr. 36.

Asendorf!
Annahmestelle für
sämtliche Drucksachen bei
Ludw. Uhlhorn
Fernspr. 146.
**Buchdruckerei
G. Ristenbrügge, Vilsen**
**Futter-Leinfaat
Futter-Haferflocken**
empfiehlt billigt
C. C. Möser, Vilsen.